

Kaiserpfalz Ingelheim und der Zellhügel

Wie angewurzelt bleibe ich stehen: vor mir, im Museum der Pfalz zu Ingelheim, zu der uns heute unser Besuch führt, gleich in der ersten Vitrine, die Reste von Wandputz. Wandputzfragmente, ähnlich denen, die wir in unserer Ausgrabungsstätte am Zellhügel im letzten Oktober gefunden haben, insgesamt 55 kg.

Vergleichbare Stücke in rotbraun, ocker, grün, von Künstlern gemalt in großzügigen Pinselstrichen, sind hier ausgestellt. Es sind Funde aus dem Nordflügel der Pfalz und aus der Aula Regia, der Regierungshalle Karls des Großen. Die Rekonstruktionsvorschläge in den Vitrinen orientieren sich nach Auskunft der Museumsleitung an Ornamenten und figürlichen Darstellungen, die als Wandmalerei an anderen Bauten des späten 8. und des 9. Jahrhunderts nachgewiesen sind. Beispielhaft werden das Kloster Corvey an der Weser und Münstair (Münster) in der Schweiz genannt¹.



Um die großen Bedeutung der Ingelheimer Kaiserpfalz im Mittelalter zu erfassen, werden im Folgenden einige wesentliche Fakten zusammengefasst.

Pfalz der Karolinger



Die Ingelheimer Kaiserpfalz liegt 15 km westlich von Mainz mit einer weiten Aussicht über den Rhein, gegründet in der Regierungszeit Karls des Großen (747 – 814) Ende des 8. Jahrhunderts als Pfalz der Karolinger. Sie unterlag im Wandel der Zeit vielen Veränderungen, jedoch der Hauptzweck blieb: zeitbegrenzter Regierungssitz, Mittelpunkt und Heimat zu sein für die Regenten des Reiches, repräsentative Orte zur Ausübung ihrer Macht. Im Mittelalter nämlich wurde das

Reich nicht von einer Hauptstadt oder festen Residenz aus regiert, sondern die Herrscher reisten permanent hin und her.

¹ Entsprechende Funde und Befunde sind beispielhaft publiziert in:

Goll, Jürgen; Exner, Mathias; Hirsch, Susanne: „Münstair. Die mittelalterlichen Wandbilder in der Klosterkirche“, München 2007

Claussen, Hilde; Skriver, Anna: „Die Klosterkirche Corvey“, Band 2: Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit, Mainz 2007

Exner, Maththias (Hrsg.): Wandmalerei des frühen Mittelalters. Bestand, Maltechnik, Konservierung“, München 1998

Ingelheim liegt zu dieser Zeit an der Ostgrenze des Reiches und die Karolinger verfügen hier über besonders viel Landbesitz. Auch die Nähe zum Mainzer Erzbischof und das milde Klima begünstigt die Lage. So entsteht hier – wie in Aachen – eine sehr große, repräsentative Pfalz, die spätantiken Kaiserpalästen nachempfunden ist.

Der Bau der Ingelheimer Pfalz wird von Einhard (Biograph Karls des Großen, Vita Karoli Magni) in die Reihe der wichtigsten Bauleistungen Karls des Großen gestellt. Sie – 814 noch nicht fertiggestellt – hatte noch keine wehrhafte Funktion. 787 wählte Karl der Große Ingelheim als Winterquartier und blieb ohne Unterbrechung bis Mitte 788. In diese Zeit fällt eine Reichsversammlung, während der Tassilo III. von Bayern verurteilt und abgesetzt wird. Insgesamt sind 4 Aufenthalte Karls des Großen in Ingelheim sicher belegt.

Besonders der Sohn des Pfalzgründers, Ludwig der Fromme (778 – 840), weilte noch mindestens zehnmal für Herrschertreffen, Reichsversammlungen und Gesandtschaftsempfänge im Ingelheimer Palast. Nach seinem Tod zerbrach jedoch das Großreich der Karolinger, und die späteren Karolinger sind insgesamt nur siebenmal in Ingelheim nachweisbar.

Pfalz der Ottonen

Unter ottonischer Herrschaft wird Ingelheim erneut bevorzugt aufgesucht. Von den zehn Aufenthalten Ottos I., der Große, ist insbesondere unter baugeschichtlichen Aspekten die Synode von 948 hervorzuheben, da sie außerhalb des engeren Pfalzareals tagte. Erst um 997 wird eine der Ingelheimer Kirchen als „capella imperealis“ bezeichnet. Auch 958, 972, 980, 993 und 996 tagten Reichssynoden in Ingelheim. Zu gleicher Zeit wurde der Ort zur bevorzugten Osterpfalz im Rhein-Main-Gebiet, ein Brauch, der bis in die salische Zeit zu beobachten ist.

Otto III. und seine Mutter, Kaiserin Theophanu, nutzten die Pfalz Ingelheim ab 984 für wiederholte Treffen mit dem mächtigen Mainzer Bischof Willigis. Auch zahlreiche Synoden



wurden hier abgehalten. Seitdem Otto III. nach 996 Aachen als Hauptsitz gewählt hatte, wird Ingelheim immer seltener Schauplatz von Herrscheraufenthalten. Während des 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts berichten die literarischen Quellen nur von vereinzelt Herrscheraufenthalten (z. B. zu 1043 Vermählung Heinrichs III. mit Agnes von Poitou, zuletzt 1105 Gefangennahme Heinrichs IV.)

Wir – wie viele Eidechsen auch – sitzen in der warmen Sonne mit Blick in die Reste der Apsis auf den geschichtsträchtigen Steinen, und die Gedanken fliegen in die alte Zeit, wo vordem auch Theophanu², die Kaiserinwitwe und Mutter von Otto III. gerne ihre Zeit in Herbst und Winter verbrachte, sich von ihren Verpflichtungen erholte und sich hier um die Erziehung ihres dreijährigen Sohnes kümmern konnte; Theophanu, die zwölfjährig mit großem Gefolge von Byzanz nach Rom zog, um dort mit dem jungen Kaiser Otto II. vermählt und gekrönt zu wer-

² Horst, Eberhard: „Geliebte Theophanu“, rororo, 2010

den. Selbst die an Schönheit und Reichtum gewöhnten Bürger Roms bewunderten die grazile, exotische und selbstbewusste junge Frau mit ihren von Gold und kostbaren Juwelen geschmückten Seidenkleidern. Obgleich aus politischen Gründen geschlossen, erschien diese Ehe als durchaus glücklich. Doch Otto II. starb und Theophanu, deren kaiserlicher Name „Theophanu divina gratia imperatrix augusta (erhabene Kaiserin durch Gottes Gnade)“ lautete, übernahm die Regentschaft für ihren Sohn.

Unser weiterer Rundgang über das Pfalzgelände führt hinter der Apsis der Aula regia am Fundort zweier Gräber vorbei. Die dort angebrachte Infotafel besagt, dass die beiden Bestatteten nach christlichem Brauch west-östlich orientiert und ohne Beigaben beigesetzt wurden. Die Datierung besagt, dass beide Gräber im 9. oder frühen 10. Jahrhundert angelegt wurden. Es handelt sich um eine Frau und einen Mann, die beide in hohem Alter verstorben sind. Auffallend ist die Lage des Frauengrabes: die Tote lag nur etwa 1,50 m vor der Aulasüdwand.

Hier drängt sich eine Ähnlichkeit zu dem Fund eines Skelettes am Zellhügel auf. Auch der Bestattete am Zellhügel verstarb in hohem Alter und wurde nahe der Außenmauer eines Gebäudes mit solidem steinernem Fundament bestattet.

Gehörte der Tote zur privilegierten Schicht der Bewohner am Zellhügel?

Pfalz der Salier

Als der Salier Heinrich IV. 1105 in Ingelheim zur Abdankung gezwungen und gefangengesetzt wird, hat Ingelheim seine zentrale Rolle als Ort für Reichsversammlungen und anderen wichtigen Ereignisse schon lange verloren – die Salier sind nur vereinzelt in Ingelheim nachweisbar.

Pfalz der Staufer

Im 12. Jahrhundert veränderte sich das Erscheinungsbild der Pfalz erheblich: die Staufer verwandelten den repräsentativen, von antiken Vorbildern geprägten Gebäudekomplex in eine burgartig befestigte Anlage. Eine Wehrmauer, Wehrtürme und eine wassergefüllter Burggraben sollen die Pfalz vor Angriffen schützen und damit die staufische Territorialpolitik sichern.

Während der Regierungszeit der Staufer gingen die Herrscheraufenthalte deutlich zurück, nur vier kurze Besuche staufischer Kaiser und Könige sind zu verzeichnen. Auch fanden in Ingelheim keine wichtigen politischen Ereignisse mehr statt. Bemerkenswert ist allerdings ein vermutliches Treffen 1163 zwischen Kaiser Friedrich Barbarossa (1122 – 1190) und der Äbtissin, Mystikerin und Naturforscherin Hildegard von Bingen (1098 – 1179). Der Stauferkaiser soll Hildegard nach Ingelheim gebeten haben, um mit ihr die Weltpolitik zu erörtern.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts verlor das Reisekönigtum und somit auch die Pfalzen völlig an Bedeutung. 1354 richtete Kaiser Karl IV. (1316 – 1378) im Ingelheimer Palast ein Kloster ein. Ab 1402 wurde die Besiedlung des ehemaligen Pfalzgebietes legalisiert. Raubbau, Verfall und Überbauung führten im Lauf der folgenden Jahrhunderte schließlich zum heutigen Erscheinungsbild einer imposanten Ruine inmitten eines eng bebauten Wohngebietes.

Am Ende unseres Aufenthaltes in dieser bedeutenden Stätte führen uns unsere Gedanken zu unseren Ausgrabungen am Zellhügel zurück.

Wenn unsere Putzstückfunde doch erzählen könnten, welche Hand sie ehemals bemalte. War es ein weitgereister karolingischer Künstler, im Reiche wohl bekannt?

Wer konnte es sich leisten, ihn zu beschäftigen?

Wer war der Edle, dessen einmaliges, mit Silberfäden tauschiertes Schwert wir heute so sehr bewundern?

Wer waren **s i e**, die sich dies alles leisten konnten?

Margit Stenger, Mainhausen, März 2012